

CONTRASTE Nr. 343, April 2013: SCHWERPUNKTTHEMA

Die G-Frage - Zum Umgang mit Gewalt in den Bewegungen



Protest gegen Pro-NRW-Aufmarsch Dortmund 2012

Foto: arbeiterfotografie.com

„Von uns geht keine Eskalation aus“ heißt es im Aktionskonsens zu Blockupy 2013 in Frankfurt, das für Ende Mai in Frankfurt geplant wird. Diese oder ähnliche Formulierungen sind seit einiger Zeit bei Großveranstaltungen üblich. So wird die Schwierigkeit umschifft, dass höchst unterschiedliche Auffassungen in den alternativen Bewegungen der Bundesrepublik zum Umgang mit Gewalt existieren.

Von Ariane Dettloff, Redaktion Köln # Sind Aussagen wie „gewaltfrei“ oder „gewaltlos“ für die einen absolut tabu, verweisen andere auf die Vorzüge damit verbundener Praxen. Unser Contraste-Schwerpunkt lässt VertreterInnen der unterschiedlichen Auffassungen zu Wort kommen und berichtet über eine Tagung des BSV (Bund für Soziale Verteidigung) zum Thema. Dort beklagte Peter Grottian, Mitinitiator der Kampagne „Legt den Leo an die Kette“ das „herrschaftliche Weglächeln“ des Zivilen Ungehorsams, das ihn unwirksam macht. Die Polizei hat gelernt, dass Duldung dazu beiträgt, die Medienberichterstattung über Protestaktionen einzugrenzen. Eine Bewegung, die keine Resonanz in der Öffentlichkeit erzeugt, findet aber so gut wie nicht statt. Und immer wieder sind es Gewaltszenen, die die Presseorgane aufgreifen. Gerade sie schrecken jedoch potentielle TeilnehmerInnen ab. Im Ergebnis bedeutet das Ausgrenzung von Eltern und Kindern, alten Menschen, Schwachen, Kranken, Menschen mit Behinderung...

Und Björn Kunter aus der „Schule der Gewaltfreiheit Gorleben“ und Geschäftsführer beim BSV verweist auf die wechselseitige Methoden- und Instrumenten-Eskalation von Protestierenden und Staatsmacht: Von den im Lauf der Jahre ritualisierten Massenblockaden zu mobilen Treckerblockaden zum „Castor schottern“ und Durchfließen von Polizeiketten mittels „Fünf-Finger-Taktik“ zum Anketten einerseits und zu stets ausgefeilteren Räumtechniken der Polizei andererseits.

Wie beurteilt mensch den Erfolg von Aktionen Zivilen Ungehorsams? Sind es die Teilnehmerzahlen? Das Medienecho? Interne Politisierung? Empowerment? AnhängerInnen prinzipieller Gewaltfreiheit betonen, dass nur eine grundsätzlich wohlwollende menschliche Haltung - auch dem Gegner gegenüber, dessen Handlungen mensch ablehnt - geeignet ist, uns einer herrschaftsfreien Gesellschaft näher zu bringen. Sie berufen sich unter anderen auf Gandhi. Das halten viele, die „Gegengewalt“ befürworten, für naiv, harmlos, spaltend, unwirksam. Doch in der Geschichte gibt es viele - merkwürdig wenig bekannte - Beispiele für sehr effektiven gewaltlosen Widerstand. Einige werden in diesem Schwerpunkt angerissen.

Erica Chenoweth und Maria J. Stephan untersuchten über 300 Aufstände mit dem Ziel, einen Regimewechsel herbeizuführen. Dabei war gewaltloses Vorgehen fast doppelt so erfolgreich wie gewaltsames. In beiden Fällen stellt sich allerdings die Frage: Was kommt danach? Ich erinnere mich noch schamvoll, wie ich 1979 den Sturz des Schah im Iran feierte. Bis heute hält sich dort das ihm folgende islamistische Schreckensregime. Gewaltloser Aufstand dagegen wurde versucht, jedoch gnadenlos niedergewalzt.

Hierzulande sind Stuttgart 21, Heiligendamm oder Gorleben prominente Beispiele relativ erfolgreicher Kampagnen. Auch dort waren (und sind) die Aktionsmethoden sehr umstritten. So kritisierte Felix Kolb, Mitbegründer von attac, die Praxis Zivilen Ungehorsams postautonomer Kreise: „Das linksradikale Spektrum ruft zum zivilen Ungehorsam auf - läuft aber de facto fast uniformiert zum Schottern, und wenn die Polizei kommt, schlagen sich viele in die Büsche.“ Tazio Müller, Vertreter des postautonomen Spektrums, hält dagegen: „Wir überwinden das alte Gehabe von Militanz und klassischen Straßenkämpfen, aber wir brauchen auch keine starren Bestimmungen“.

das Bestehen auf prinzipieller Gewaltfreiheit. Für deren AnhängerInnen ist es ein Unding, wegzulaufen oder verumumt aufzutreten. Vielmehr zeigt man Gesicht und steht zu seinen Überzeugungen auch vor Gericht. Man respektiert auch die Widersacher als Menschen und kann sie eventuell durch „Gütekraft“ überzeugen. Unterschieden wird von dieser Grundsatzhaltung der situative Gewaltverzicht, der unter dem Begriff „gewaltlos“ verstanden wird. Doch diese Terminologie ist nicht durchgängig und wird auch in diesem Schwerpunkt nicht strikt verwendet. Wenn er zur Diskussion anregt, kann er hoffentlich dazu beitragen, die Gräben zwischen „Gewaltfreien“ und „Gewaltlosen“, zwischen „Müslis“ und „Militanten“, „Trittbrettfahrern“ und „Formfetischisten“, PazifistInnen und SteinwerferInnen zu überbrücken.

Dass gewaltloser Widerstand sogar gegen das Hitlerregime möglich und erfolgreich sein konnte, ist erst sehr spät erforscht worden und bis heute auch in den Alternativbewegungen wenig bekannt. Unser Schwerpunkt beleuchtet einige Beispiele.

Schwerpunktthema Seite 10 - 14

Mani Stenner, Netzwerk Friedenskooperative: Randalen oder keine	Seite 11
Interview mit Arthur Winkelbach, Köln: Der Staat bestimmt, was Gewalt ist	Seite 12
Christine Schweitzer, Minden: "Dogmatiker" contra "Spielverderber"	Seite 13
Renate Wanie, Heidelberg: Ziviler Ungehorsam ist eine gewaltfreie Strategie	Seite 13
Ariane Dettloff, Köln: Die Banalität des Guten - Ohne Waffen gegen Hitler	Seite 14
Beispiel 1: Stille Rebellen	Seite 14
Beispiel 2: KZ-Kommandant Erwin Dold	Seite 14
Beispiel 3: Die norwegischen Lehrer	Seite 14



Protest gegen G8 Gipfel Rostock

Foto: arbeiterfotografie.com